

Die grossen abendländischen Erzählungen über Gut und Böse

Eine zusammenfassende Übersicht

***Café Philo
Fady Barcha
(2025)***

Die europäische Tradition ist wie jede andere reich an Ansichten über Gut und Böse. In der von Männern dominierten Geistes- und Sozialgeschichte kommen sechs Erzähltypen vor.¹ Zum Teil verändern und vermengen sie sich im Laufe der Geschichte, doch ihr jeweiliger Kern bleibt einigermaßen konstant. Dieses Charakteristische ist gemeint, wenn von Hauptnarrativ oder Haupterzählung die Rede ist. Nicht in dieser kurzen Darstellung erfasst sind Mischformen mit Versatzstücken aus den geschilderten Erzählsträngen.

Drei antike Erzähltraditionen und drei moderne Erzählungen werden skizziert. Deren Bedeutung, Wirksamkeit und Funktion sind unterschiedlich. Doch auch die weniger bekannten Anschauungen über Gut und Böse verdienen es, zur Kenntnis genommen zu werden, weil sie bedenkenswerte Aspekte, Erfahrungen und historische Tendenzen zum Ausdruck bringen.

Antike Erzähltraditionen

- *Absolut Böse gegen absolut Gut*. Die erste Haupterzählung postuliert einen radikalen Gegensatz und erbitterten Kampf zwischen dem Reich des Guten und dem des Bösen (Gnosis, Manichäismus). Die Menschen erscheinen wie blosse Marionetten in einem dramatischen Theaterstück. Dieser Erzähltypus

¹ Dieser knappe Überblick ist die Zusammenfassung eines längeren Beitrags. Er dient der Orientierung und beansprucht keine Vollständigkeit. Erzählungen bzw. Erzähltraditionen von Frauen über Gut und Böse, die von den maskulinen Ausprägungen signifikant divergieren, mögen Gegenstand einer anderen Zusammenstellung sein.

enthält in seiner modifizierten Version eine heilsgeschichtliche Wendung: Triumph des Guten über das Böse in der Endzeit. Der »wahre Glaube« bzw. die »wahre Erkenntnis« gilt als die wirksamste Waffe gegen das Böse. Eng mit dieser Erzähltradition verbunden sind Ansichten, die eine ähnlich unüberbrückbare Polarität verkünden zwischen Himmel (gut) und Erde (schlecht/böse), Geist und Materie, Seele und Körper, Vernunft und Lust (bzw. Trieb, Begierde, Emotion), Mann und Frau, Mensch und Tier, Kultur und Natur, Zivilisation und Wildnis bzw. umgekehrt Wildnis/Natur (gut) und Zivilisation/Kultur (schlecht).

- Das Böse gibt es nicht wirklich. Die zweite Haupterzählung leugnet die Existenz des Bösen als einer selbstständig wirkenden Kraft (Substanz) und bestimmt es als Minderung des Guten durch Abtrünnigkeit und Auflehnung (Plotin, Neuplatonismus, Kirchenväter). Individuelle Irrungen und kollektive Wirrungen werden auf Unwissenheit, Verblendung und Verführung zurückgeführt. Gemäss der prinzipiellen Leugnung des Bösen als einer eigenständigen Gegenkraft besteht keine Notwendigkeit zu einer Heilsgeschichte als Rettung der Guten oder zu einer endzeitlichen Wiederherstellung der rechten Ordnung. Stattdessen wird die Bedeutung der Erkenntnis des Wahren wie in der ersten Haupttradition forciert und favorisiert.
- Das Böse im Dienst des Guten. Die dritte Haupterzählung weicht – vielleicht unbewusst, vielleicht aufgrund ambivalenter Erfahrungen – die absolute Entgegensetzung von Gut und Böse auf: Einerseits wird das Wirken des Bösen an Zustimmung und Veranlassung Gottes geknüpft, wobei Gott als Inbegriff des Guten gilt; der Teufel bestraft böse Menschen mit Duldung oder gar im Auftrag Gottes, zu dessen Mitarbeiter er gewissermassen mutiert. Andererseits gebärdet sich der gütige Gott auch rächend und unheilstiftend, um die Menschen zur Raison zu bringen oder um sie zur Rechenschaft zu ziehen. Ansätze dieser Hauptperspektive gibt es in den jüdischen, christlichen und islamischen Traditionen. Gut und Böse schliessen sich nicht unbedingt aus, sondern greifen ineinander ein und sind miteinander

verschlungen. Die Relativierung der Rivalität zwischen Gut (Gott) und Böse (Teufel) darf jedoch nicht als Versöhnung der Gegensätze missverstanden werden. Vielmehr dient die Instrumentalisierung des Bösen zur Demonstration von Gottes Allmacht und zur heilsgeschichtlichen Züchtigung der Menschen.

Neuzeitliche und moderne Erzählungen

- Die Relativität von Gut und Böse. Einen anderen Akzent setzt die vierte Haupterzählung, die mit Thomas Hobbes im 17. Jahrhundert aufkommt: Gut und Böse im sozialen Kontext sind nicht absolute, überzeitliche Normen, die immer, überall und für jeden Menschen gelten. Vielmehr sind sie relativ, subjektiv und nicht übertragbar. Sie hängen von den jeweiligen Umständen ab. Die individuelle Selbsterhaltung gilt als höchstes Gut, die jedoch nur eine unumschränkt waltende Staatsmacht in einem rational organisierten Gemeinwesen sicherstellt. Aber das sich selbst erhaltende Individuum ist nicht befugt, Gut und Böse nach freiem Ermessen zu bestimmen. Diese Aufgabe übernimmt der absolutistisch regierende Gesetzgeber. Dieser ist die entscheidende Instanz in Bezug auf Gut und Böse. Auch Baruch de Spinoza, der die Selbsterhaltung als höchstes irdisches Gut ansetzt, lässt den Einzelmenschen als Massstab nicht gelten, weil für das Gelingen des guten Lebens die Anbindung an Gott als Sinnbild fürs Ganze unentbehrlich ist.
- Jenseits von Gut und Böse. Die fünfte Haupterzählung geht auf Friedrich Nietzsche zurück und radikalisiert am Ende des 19. Jahrhunderts den durch Thomas Hobbes artikulierten Zweifel an Werte-Dogmen. Nietzsche verdichtet die Skepsis gegenüber dem abendländischen Gut-und-Böse-Kanon zu einer »Umwertung aller Werte«: Gut und Böse bzw. Gut und Schlecht, wie sie in metaphysischen und moralischen Denkgebäuden konzipiert werden, beruhen gemäss seiner Philosophie auf lebensfeindlichen Wahnvorstellungen, die zur Schwächung und Unterjochung des Individuums führen. Stattdessen begreift er das Gute »jenseits von Gut und Böse«, nämlich als eine kraftvolle

Lebensbejahung eines sich selbst mächtigen Individuums. Der vitale Mensch durchschaut die mit den überlieferten Werten verbundene Gewalt. Aber auch Nietzsches lebensbejahender »Übermensch« als Überwinder der überkommenen Gut-und-Böse-Werturteile steht in Gefahr zu scheitern; denn trotz seiner individualistischen Philosophie weiss Nietzsche von der Notwendigkeit einer gemeinsamen, umfassenden Anstrengung, um Gut und Böse jenseits von Gut und Böse zu etablieren.

- Das absolut Gute ist unsagbar. Schliesslich entsteht im 20. Jahrhundert durch Max Horkheimer und Theodor Adorno (»Kritische Theorie«) die sechste Haupterzählung, die jedoch kaum im allgemeinen kulturellen Gedächtnis verankert ist. Als Reaktion auf die grossen geschichtlichen Katastrophen wird die Ansicht vertreten, das Gute ist in dem Sinn unsagbar, als man nur indirekt darauf verweisen kann, nämlich mittels Denunziation und Darstellung dessen, was nicht gut, schlecht, ungerecht, unmenschlich, unheilvoll ist. Denn im Namen eines verabsolutierten, positiv formulierten und als Endzweck gesetzten Guten (zum Beispiel die »einzig wahre Religion«, die völlige »Freiheit« für Kapital und unternehmerische Initiative, die »klassenlose Gesellschaft«, die Alleinherrschaft einer Partei, die regionale oder globale Dominanz zur Sicherstellung von nationalem Wohlergehen, die homogene »Volksgemeinschaft«) begeht oder legitimiert man Gräueltaten wie Vertreibung, Pogrome, Kreuzzüge und Inquisition, Eroberungen mit Feuer und Schwert, koloniale Ausbeutung, kapitalistische Verheerungen, Extremismus und Fanatismus sowie kommunistischen, faschistischen, nationalistischen und hegemonialen (Staats-)Terror.